



Hilfsbund Aktuell



Er, der Erhalter aller Menschen

Libanon

Der Libanon hat Potenzial

Armenien

Winter in Armenien:

Little Bridge bringt Wärme und Hoffnung



Liebe Freunde des Christlichen Hilfsbundes

Vor einigen Jahren unternahm ich einmal mehr eine Wanderung auf einen unserer Hausberge im Appenzellerland. Ich genoss den wunderbaren Tag. Strahlend blauer Himmel, angenehme Herbsttemperaturen, greifbare Ruhe und klare Sicht in die Berge. Wunderbar.

Über altbekannte Strässchen, Schotterwege und Wiesen ging es hoch auf die Hochalpe. Natürlich durfte ein Schäferstündchen in der warmen Sonne nicht fehlen. Ein schöner Tag.

Beim Abstieg bemerkte ich dann weit, weit unten das Nebelmeer. Je tiefer ich kam, umso schneller schienen die Nebel zu steigen. Und ehe ich mich versah, war ich vom dicken Nebel eingehüllt. Ich wanderte auf dem Strässchen bergab und hatte dann bei einigen Alphütten und einem Brunnen vorbei links in einen Wiesenweg einzubiegen. Die tief stehende Sonne war als grosser, blassgelber Mond erkennbar. Auf dem, wie mir schien, bekannten Grat lief ich weiter – das Gelände senkte sich und dann stand ich vor einem tiefen, bewaldeten Tobel.

Was tun? Ich hatte den Weg verloren. In einem grossen Bogen kehrte ich zum bekannten Strässchen und den Alphütten zurück. Ein nächster Versuch, und dann noch einer. Doch der so bekannte Weg blieb unauffindbar. War das möglich? Die Zeit drängte, es wurde langsam dunkel. Ein weiterer Fehlversuch lag nicht drin.

So entschloss ich mich, ins Neckertal und zur Mistelegg abzustiegen. Der einzige Weg im Tal, den ich finden und auf dem ich, zwar über einen grossen Umweg, aber doch sicher, zum parkierten Auto auf der Barenegg zurückfinden würde.

So hangelte ich mich, Halt suchend, von Baum zu Baum das steile Tobel runter. Ein ungewöhnlicher und nicht ganz ungefährlicher Weg. Das hatte ich mir so nicht vorgestellt. Ich traf dann beim Eindunkeln noch auf einen Holzfäller, mit dem zusammen ich gut geleitet zum Necker hinunterstieg und der mich zu meinem Ausgangspunkt, zum Parkplatz auf der Barenegg, zurückbrachte. So wurde mein Rückweg doch nicht so lang und anstrengend wie befürchtet.

Dieses Erlebnis sprach zu mir. Es erschien mir wie das Bild eines Lebenswegs. Hoch in die Berge, sonnenverwöhnt, voller Lust am Leben, dann ein vorerst angenehmer, mit der Zeit aber immer schwierigerer Abstieg. Und doch nicht ohne kaum erwartete Hilfe und Erleichterung. Und dann zurück zum Ausgangspunkt.

Ja, muss unser Weg immer ein vorgespurter Weg sein? Bereits begangen, damit er uns zum Weg wird? Wohl kaum.

Paulus sagt es so: Keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg. Gott hat ihm viel zugemutet. Auch Abraham ging das so, Hiob sowieso. Auch uns mutet er das eine oder andere zu, auch mal über unser Verstehen. Aber – rufen wir zu ihm, so gibt er Barmherzigkeit und Gnade zur rechtzeitigen Hilfe, verspricht er in seinem Wort.

Er ist doch der Erhalter aller Menschen – besonders der Gläubigen! – und auf ihn hoffen wir.

Arthur Mundwyler

Impressum

Herausgeber

Christlicher Hilfsbund im Orient – Zürich
Der «Hilfsbund Aktuell» erscheint vierteljährlich

Redaktion und Gestaltung

Marcel Baumann

Druck

Galledia Print AG

Webmaster

Marcel Ahles, Print- und Webgestaltung

Bildnachweis

Die Fotos der vorliegenden Ausgabe wurden, wo nicht besonders gekennzeichnet, von unseren Partnern zur Verfügung gestellt.
Titelseite: Quelle: Adobe Stock

Präsident

Dr. Dr. med. Alfred Künzler
Via Fops 10
7534 Lü
071 755 43 68
alfred.kuenzler@gmail.com

Weitere Vorstandsmitglieder

Emil Gafner, Kassier / Vizepräsident
Marcel Baumann, Sekretär
Pfr. David Mägli, Patenschaften
Arthur Mundwyler, Aktuar

Patenschaften

Pfr. David Mägli
Dorf 21
9064 Hundwil
062 726 03 37
patenschaften@hilfsbund.ch

Sekretariat

Marcel Baumann
Rietackerstrasse 13
8610 Uster
079 620 54 11
sekretariat@hilfsbund.ch

Spendenkonto

IBAN CH34 0900 0000 8004 1579 2
BIC POFICHBEXXX



Besuchen Sie uns auf
www.hilfsbund.ch



Besuchen Sie die Schule und das
Internat in Anjar auf Facebook:
facebook.com/AESSAnjar
facebook.com/kisherotig.anjar



Arabic Bible Outreach Ministry (ABOM)

Vor zwei Jahren waren Mike Hajj, Leiter von Arabic Bible Outreach Ministry, und seine Frau unsere Gäste am Missionsfest in der Thomaskirche in Zürich. Sie berichteten uns seither regelmässig von ihrer Arbeit in der arabischen Welt und von der andauernd grossen Nachfrage nach Bibeln. Viele Muslime sind von ihren extremistischen Glaubensgenossen vom Islamischen Staat IS und anderen Gruppierungen enttäuscht und wenden sich von ihrem Glauben ab. Und wenn sie mit Christen in Kontakt kommen, die von einem liebenden Gott reden, werden sie hellhörig und finden Antwort im Evangelium.

Arabic Bible Outreach Ministry verbreitet das Evangelium auch über Facebook. Ein syrischer Flüchtling, der in Tyrus lebt, ein Alevit, fand kürzlich via Internet zum christlichen Glauben. Aleviten sind eine muslimische Minderheit in Syrien, zu der auch der gestürzte Herrscher Baschar al-Assad gehört. Seit seinem Sturz ist die alevitische Bevölkerung häufig Rachefeldzügen ausgesetzt. Ein anderer Alevit, der ein Massaker im syrischen Sunni überlebt hatte, flüchtete ebenfalls in den Libanon und lebt nun mit seiner Familie in Tyrus. Die dortige christliche Gemeinde engagiert sich sehr für diese Menschen und wird vom Arabic Bible Outreach Ministry unterstützt.

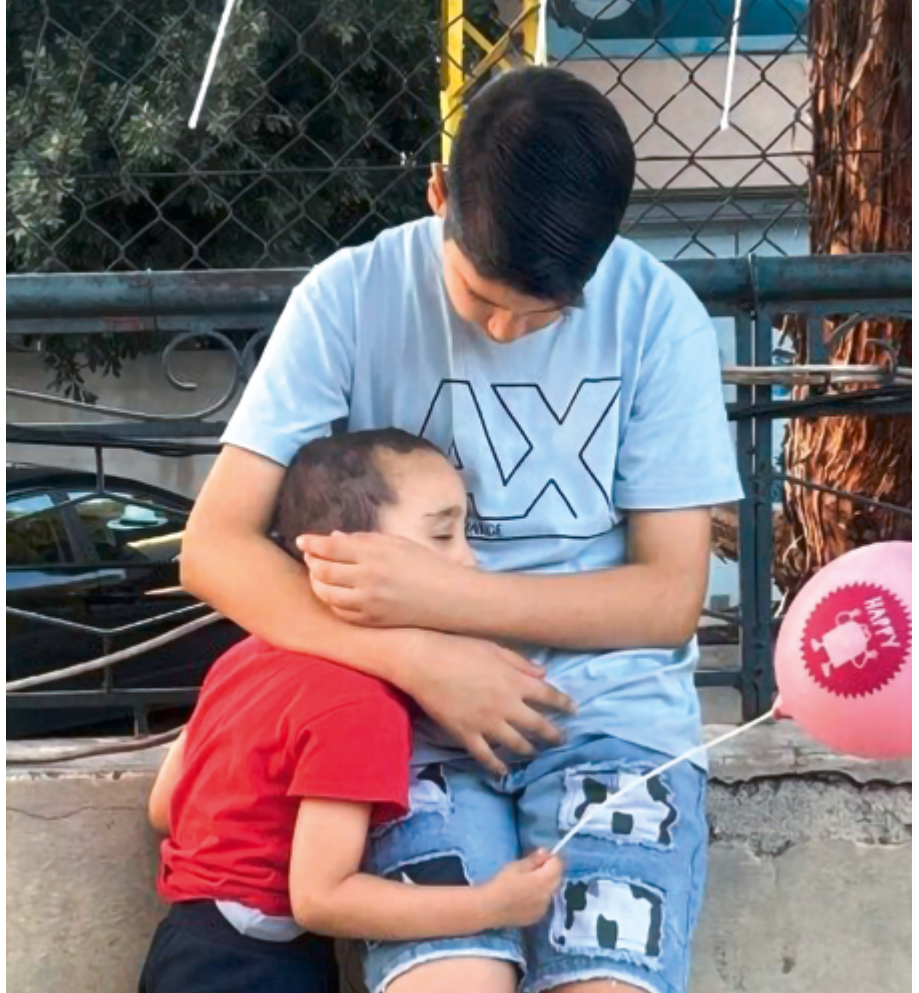
Aktuell sollen 6000 Bibeln vom Libanon in den Irak geliefert werden, dafür fehlt das Geld. Gibt es eine vornehmere Aufgabe, als das Buch der Bücher zu verbreiten?

Wer da mitmachen möchte, gerne mit einer Einzahlung auf das Hilfsbund-Konto mit dem Vermerk: ABOM.

Alfred Künzler



Eine von zahlreichen neu gegründeten christlichen Glaubensgemeinschaften



Füreinander da sein

Der Libanon hat Potenzial

Lukas Reineck ist Projektleiter des Christlichen Hilfsbundes im Orient e. V., unserer Schwesterorganisation in Deutschland. Er ist im September in den Libanon gereist und hat unsere Freunde besucht, denen wir ebenfalls sehr verbunden sind. Mit freundlicher Genehmigung dürfen wir seinen berührenden Reisebericht hier abdrucken.

Unsere Maschine landet pünktlich in Beirut. Die gute Nachricht: Auch unser Gepäck wird pünktlich ausgegeben. Und die noch bessere Nachricht: Der Krieg ist vorbei! Alle, die ich in den kommenden Tagen darauf anspreche, sind heilfroh deswegen. Gott sei Dank! Es scheint wie ein Momentum für den Libanon zu sein. «Iran out» (Iran raus) sehe ich mehrfach an Beirut Häuserwände gesprüht. Wow. Das ist neu. Ich erinnere mich. Es gab eine Zeit im Libanon, da war der iranische Einfluss willkommen.

«Die intensiven Luftangriffe auf die schiitischen Vororte von Beirut haben wir mehr oder weniger mitbekommen. Doch ich erinnere mich, als die Israelis Hasan Nasrallah im Bunker getötet haben, war das ein heftiger Schlag. Diesen haben wir auch hier bei uns im Büro gespürt.», erfahre ich von einem Mitarbeiter aus dem Büro der Armenisch-Evangelischen Kirchenunion mit Sitz in Aschrafiyya, einem christlichen Viertel Beiruts.

In Anjar, dem Ort, wo das Mädchen- und Jungeninternat der Armenisch-Evangelischen Kirchenunion ist, treffe ich Pfarrer

Hagop Akbashian. Er sprüht vor Ideen für die Gemeinschaft. Voller Begeisterung zeigt er mir den renovierten und neu eröffneten Kindergarten. Seine Augen leuchten, als wir durch die bunten Zimmer gehen. Wir hören lachende Kinder beim Spielen. Jungs, die mutig die neuen Rutschen ausprobieren. Mädchen, die ausgelassen Fangen spielen. Ich scherze ein wenig mit Hagop: «Ich kann mir vorstellen, dass es der bunteste Kindergarten in der gesamten Bekaa-Ebene ist.»

«Dieser Ort hat so viel Potenzial», sagt Hagop, in einem Nebensatz. Der Satz verfängt sich bei mir. Ich nicke ihm bestätigend zu. Die Vormittagssonne wärmt uns angenehm. Die Luft ist frisch, anders als in Beirut. Anjar, das ist: spannende armenische Geschichte; antike Ruinen am Dorfrand aus der muslimischen Umayyaden-Zeit, aber auch Landwirtschaft, Obstplantagen und Gemüsegärten. Was hier wächst und angebaut wird, verkaufen die Bauern auf Beirut Märkten. Am Nachmittag sitzen wir bei einer Tasse arabischem Kaffee im Pfarrhaus zusammen. Pfarrer Hagop reicht uns eine Schale mit frischen Pflaumen – aus dem eigenen Garten. Mhhhh... Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal so schmackhafte Pflaumen hatte. «Dieser Ort hat so viel Potenzial», schießt es mir durch den Kopf. Mein erster Besuch in Anjar liegt mehr als zehn Jahre zurück. Für zwei Semester war ich Student am theologischen Seminar in Beirut. Bei jedem Besuch, in dieser armenischen Ortschaft, entdeckte ich etwas Neues. Dieses Mal: eine Karte von Anjar. Im örtlichen Museum. Mit etwas Fantasie sieht der Ort, von oben betrachtet, wie ein Adler aus. Ein Adler, der seine Flügel aufspannt, um zu flie-



Fröhliche Kinder beim Spielen im Kindergarten

gen. Eine ältere Dame, die Museumsleiterin, erklärt mir die Karte. Mit einem Lächeln im Gesicht sagt sie selbstbewusst: *«Unsere Ortschaft kann sich an den Seiten noch ausdehnen und größer werden. Das Potenzial dazu haben wir.»* Das habe ich schon einmal gehört, denke ich bei mir.

Nanor Akbashian-Kelenjian, Internatsleiterin und Pfarrersfrau, führt uns in den Essensaal des Internats. Ich wundere mich. Viele der Internatskinder kenne ich nicht mehr. Mein letzter Besuch liegt zwei Jahre zurück. Auf meinen verwunderten Gesichtsausdruck reagiert meine Kollegin Gabi Lück, die zwei Tage vor mir in Anjar ankam: *«Viele der älteren Internatskinder haben die Schule letztes Jahr beendet und sind nach Beirut zu ihren Eltern zurückgekehrt. Besonders bei den Kleineren im Jungen- aber auch im Mädcheninternat gibt es einige Neuzugänge.»* Nanor bestätigt dies nickend, während ihr ein kleiner Junge am Rockzipfel hängt. Ende September beginnt das neue Schuljahr. Für alle wird eine Willkommens-Party geschmissen. Nanor hat McDonald's Libanon für diese Charity-Aktion gewinnen können. Bunte Ballons schmücken den Internatshof. Die Musik ist so laut: ich höre diese selbst noch ein paar Nebenstraßen weiter. Für die Kinder gibt es eine Show, Burger, Donuts und Geschenke. Alle können unbeschwerte Stunden haben. Im Gewusel fällt mir ein kleiner Junge auf – vielleicht vier Jahre alt. *«Mama, Mama»*, höre ich ihn rufen. Einer der jüngsten Neuzugänge im Internat. Ein älteres Internatsmädchen ergreift seine Hand. Sie tröstet ihn. Für den Moment verschafft es Abhilfe, seine Mutter wird er jedoch die nächsten Tage nicht sehen. Dann sehe ich einen Teen-

ager, an einem Pfosten angelehnt. Er blickt traurig drein. Seine Arme hat er vor der Brust verschränkt. *«Seine Familie lebt in Damaskus. Er selbst wollte ins Internat hier nach Anjar. Seine Eltern haben dem zugestimmt. In Syrien fühlte er sich nicht sicher. Aber leider hat er schon seit Tagen starkes Heimweh»*, erfahre ich von einem Erzieher aus dem Internat, kurz bevor er auf den Jungen zu geht, um ihn aufzumuntern.

Eine Wirtschaftskrise. Die Detonation im Hafen Beiruts. Krieg. Traumata. Eltern ohne Verantwortungssinn. Im Libanon kommt vieles zusammen. Hagop und Nanor wirken müde. Klar! Sie haben drei kleine Kinder zu Hause und die Arbeit in Schule und Internat wird nicht weniger. Doch werden die beiden nicht müde, neue soziale Angebote zu schaffen. Das psychosoziale «Healing Harbor»-Projekt (vgl. Bericht im Hilfsbund Aktuell 3/2025) ist das nächste dringend benötigte Puzzleteil für eine kindgerechte und zeitgemäße Einrichtung, wie das Internat in Anjar.

Um Potenziale entfalten zu können, braucht es hin und wieder Hilfestellungen – einen geschützten Raum, um Heilung zu erleben. Dieser Ort Anjar hat Potenzial. Es sind vor allem die Menschen hier. Die Kinder. Die Teenager. Sie haben Potenzial. Und ein Leben, das noch vor ihnen liegt.

Wir freuen uns, wenn Ihnen die Förderung von Kindern und Teenagern im Libanon, genauso wie uns, am Herzen liegt.

Lukas Reineck,
Projektleiter Syrien, Libanon, Armenien,
Christlicher Hilfsbund im Orient e.V.



Verkäuferin Lida mit ihren Kleidern

Winter in Armenien: Little Bridge bringt Wärme und Hoffnung

Kleiderkampagne

Der Herbst ist nun in vollem Gange und wir geniessen die bunten Farben der Natur. Die Temperaturen schwanken regelmässig, aber morgens und abends wird es langsam merklich kälter. Der Winter steht vor der Tür.

Wir führen derzeit in verschiedenen Städten eine Kleiderkampagne für Menschen über 60 Jahre durch, da viele von ihnen nicht wissen, wie sie über die Runden kommen sollen; sie müssen Miete, Energiekosten, Lebensmittel und manchmal auch Medikamente bezahlen, was mit ihrer geringen Rente nicht möglich ist. Deshalb ist es wunderbar, dass wir diese Aktion an verschiedenen Orten organisieren können; die Menschen reagieren sehr positiv und sind begeistert.

In ausgewählten Läden können sie sich ihre eigene Kleidung aussuchen, zum

Beispiel einen warmen Mantel, einen Rock, einen Pullover, Strumpfhosen oder Unterwäsche. In der Provinz Tavush haben wir den Menschen zusätzlich eine Tasse Kaffee und einige Leckereien dazu offeriert.

Um dies zu ermöglichen, helfen Freiwillige denjenigen, die eine Stütze zum Gehen oder Hilfe bei der Auswahl ihrer Kleidung benötigen. Es ist beeindruckend zu sehen, wie geduldig die Verkäuferinnen dieser Altersgruppe helfen. Eine 80-jährige Dame, die früher als Buchhalterin gearbeitet hat, sagte: *«Es ist grossartig, zu sehen, dass Sie die Qualität der Kleidung verstehen und auch wissen, was schön aussieht.»*

Viele Rentner verlassen ihr Dorf oder ihre Stadt nur noch selten oder gar nicht mehr, daher ist dies für sie eine zusätzliche Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen.

Winterhilfe

Schon bald wird wieder die Winterhilfe von Little Bridge angeboten. Diese umfasst verschiedene Nothilfemassnahmen, die speziell darauf abzielen, den bedürftigsten Menschen in den kalten Wintermonaten das Überleben zu sichern.

Dazu gehört die Verteilung von Brennholz oder die Finanzierung von Gasanschlüssen, die Verteilung von Grundnahrungsmitteln an ältere, kranke und bedürftige Menschen oder Futter für Nutztiere, um den ländlichen Familien zu helfen, ihre Existenzgrundlage zu sichern.

In Kürze läuft ein Projekt für Schulkinder an, bei dem wir Kinder mit winterfestem Schuhwerk sowie warmer Sportbekleidung ausstatten, um ihnen die Teilnahme am Sportunterricht in der Schule zu ermöglichen und sicherzustellen, dass sie auch im häuslichen Umfeld angemessen warm gekleidet sind.

Ich wünsche allen Gottes reichen Segen!

Maria Goris, Leiterin Little Bridge



Zeit für Kaffee und Kuchen



Zum Schulbeginn Anfang des Jahres schenkt Little Bridge vielen Kindern Winterkleider und Schuhe

**VIELEN DANK
MERCİ BEAUCOUP
GRAZIE TANTO
GRAZCHA FICHUN**

Aus allen Landesteilen und Sprachregionen sind uns auch in diesem Jahr wieder viele grosse und kleine Geldspenden zum Weitergeben anvertraut worden und ermutigende Worte zugeflossen. Dafür möchte ich Ihnen allen, liebe Freunde des Hilfsbundes, ganz herzlich danken. Gott liebt fröhliche Geber (2. Korinther 9,7). Er allein kann und möge es allen reichlich vergelten!

Fröhliche Advents- und Weihnachtstage und den Segen des Allerhöchsten zum Jahresende wünsche ich Ihnen allen im Namen des gesamten Vorstandes und grüsse ganz herzlich.

Alfred Künzler, Präsident



Gebetsanliegen

Libanon

Wir sind dankbar für ein engagiertes Team in Anjar, das sich im Internat täglich den Kindern annimmt. Die Neuzugänge, die ins Internat kommen, werden immer jünger. Hinter den traurigen Augen manches Kindes sind noch traurigere Geschichten verborgen.

Beten wir, dass das Internat für die Kinder ein Ort der Zuflucht, der Heilung und Wiederherstellung wird.

Das Zurückdrängen der Hisbollah änderte die politischen Rahmenbedingungen im Libanon. Ein nachhaltiger Frieden könnte Wirklichkeit werden.

Beten wir, um Einsicht und Umkehr politischer Akteure.

Armenien

Am 8. August 2025, wurde unter Vermittlung der USA, eine gemeinsame Erklärung und ein vorläufiger Friedensvertrag zwischen Armenien und Aserbaidschan unterzeichnet, um den jahrzehntelangen Konflikt offiziell zu beenden. Die wichtigsten Punkte der Vereinbarung sind: Beendigung der Feindseligkeiten, gegenseitige Anerkennung der territorialen Integrität, Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Die Vereinbarung enthält auch einen Transitkorridor, der von den USA verwaltet wird und eine Verbindung

zwischen Aserbaidschan und seiner Exklave Nachitschewan schafft. Eine Bestimmung, die das Recht der geflohenen Karabach-Armenier auf eine sichere Rückkehr in ihre Heimat garantieren und durchsetzen, gibt es jedoch nicht. In Armenien trauen die wenigsten dem (Schein-) Frieden.

Beten wir, dass sich die Herzen für eine Aussöhnung mit den Nachbarn dennoch öffnen und der Vertrag zu einem nachhaltigen Frieden führt.

Missions-Gottesdienst und Jahresversammlung 2026

Sonntag, 3. Mai 2026, 10 Uhr

Thomaskirche, Burstwiesenstrasse 40, 8055 Zürich

Gast: Arman Martirosyan,

Pfarrer Evangelische Kirche Sisian, Armenien

Herzlichen Dank
für Ihre Spende!

